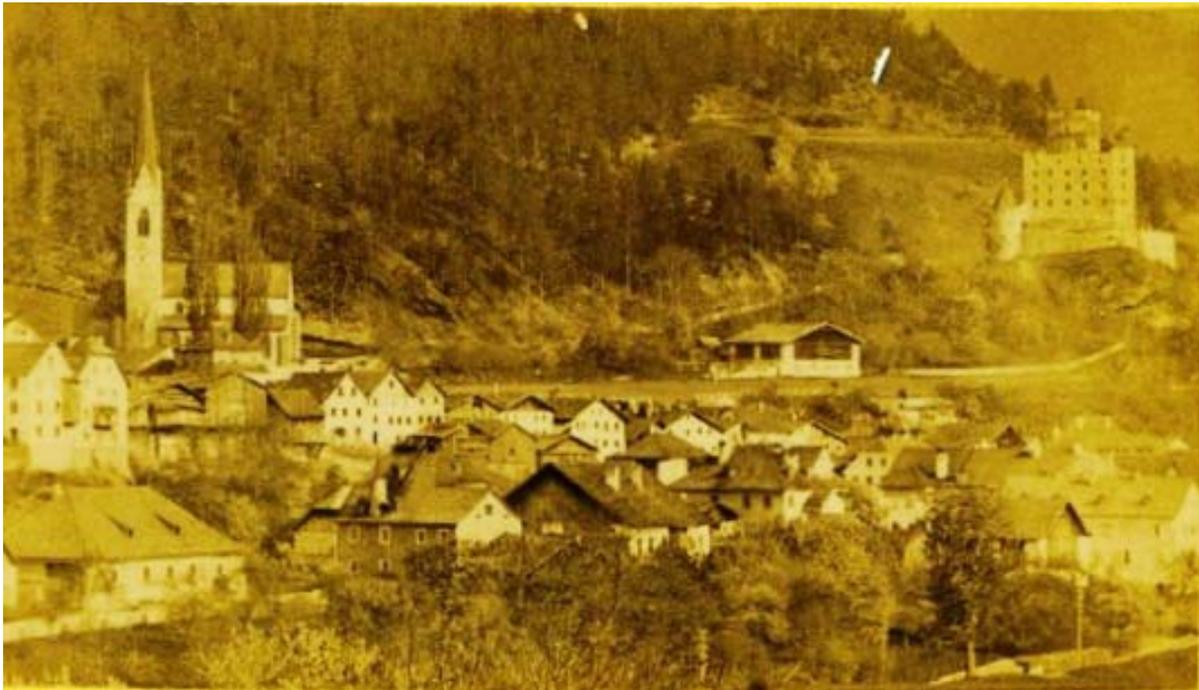


## **Der Sennhof, das Wirtschaftsgebäude des Gasthofes „Schwarzer Adler“ wird ein Altersheim**

Der schwarze- und der goldene Adler sind mit dem Greifenwirtshaus die ältesten Gastbetriebe in Angedair. Die Stallungen gegenüber dem Gasthause „Schwarzer Adler“ waren den Pferden für den Fracht- und Vorspannverkehr vorbehalten.

Das Wirtschaftsgebäude der für Landecker Verhältnisse großen Landwirtschaft war der Sennhof, unterhalb der Burg. Es war ein stattlicher Bau, in welchem auch das Gesinde wohnte.



Der „Sennhof“ unterhalb der Burg vor dem Ausbau zu einem Wohnhaus. Das Original ist eine Postkarte, aufgenommen um 1890

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts besaß die aus Ischgl stammende Familie Moritz das Gasthaus. Als der Wirt Caspar Moritz 1869 starb, trat sein Sohn Franz Moritz in das Erbe ein<sup>1</sup>. Von diesem kam es an den Sohn Johann, der als Rechtsanwalt in Imst tätig war. Am 28. Jänner 1790 verpachtete Johann Moritz das Anwesen dem Josef Jäger aus Kastelbell<sup>2</sup>. Er war der erste Postmeister in Landeck. Zwei Jahre darauf kaufte er das Gasthaus mit allen landwirtschaftlichen Besitzungen um 9.800 fl<sup>3</sup>. Franziska Jäger, seine Tochter, ehelichte am 21. Juli 1828 den Arzt Dr. Johann Christian Müller aus Ludesch, der im Hause seine Praxis einrichtete. Josef Jäger starb am 29. Oktober 1840. Das Gericht antwortete am 15. Juli 1844 der Tochter Franziska Müller den Gasthof ein<sup>4</sup>. Als sie am 25. August 1850 verschied, trat der Sohn Josef Müller in das Erbe ein<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Verfachbuch Landeck 1769, Folio 213 (Handlungsband)

<sup>2</sup> Verfachbuch Landeck 1790, Folio 13

<sup>3</sup> Verfachbuch Landeck 1792, Folio 163

<sup>4</sup> Verfachbuch Landeck 1841, Folio 1862

<sup>5</sup> Verfachbuch Landeck 1850, Folio 4335

Josef Müller kaufte am 9. März 1854 das abgewirtschaftete Wirtshaus „Zur goldenen Rose“, das spätere Hotel Post<sup>6</sup>. Er erhielt ebenfalls die Postmeisterstelle und verlegte seine Aktivitäten in das neue Haus. Als Josef Müller am 7. November 1871 starb, verkaufte die Witwe nach und nach landwirtschaftlich genutzte Grundstücke und 1882 auch das Gasthaus „Zum schwarzen Adler“<sup>7</sup>.

Den Sennhof erwarb 1875 der Bauer Franz Anton Siegl aus Langesthei um den für die damalige Zeit bedeutsamen Betrag von 10.000 fl<sup>8</sup>. Er adaptierte das Haus, das bis dahin lediglich für das Gesinde bescheidene Wohnmöglichkeiten geboten hatte, im vorderen Teil als Wohnhaus um. Als er zu diesem Umbau Steine von den Umfassungsmauern der Schloßgüter verwendete, beschloß die Gemeinde Angedair die Einbringung einer Besitzstörungsklage<sup>9</sup>. Ein Jahr später flatterte ihm eine weitere Klage wegen ungerechtfertigter Benützung des Wassers aus dem Schloßbrunnen ins Haus<sup>10</sup>. Auch wegen des Wassers aus dem Rummelwaal, der unmittelbar an seinem Haus vorbeiführte, gab es immer wieder Schwierigkeiten mit dem streitbaren Mann.

Als Franz Anton Siegl<sup>11</sup> 10. März 1887 für immer seine Augen schloß, hinterließ er nicht nur die Witwe und neun minderjährige Kinder, sondern auch ein Testament, das in mehreren Punkten nicht vollziehbar<sup>12</sup>, sondern auch grundsätzlich anfechtbar war, weil es ein Geistlicher verfaßt hatte<sup>13</sup>.

Das Verlassenschaftsgericht versuchte, soweit es möglich war, den Intentionen des Erblassers entgegenzukommen und faßte folgenden Beschluß:

- a) die beiden ältesten Söhne übernehmen gemeinschaftlich den väterlichen Besitz. Dazu zählte neben dem Haus, der obere und untere Baumgarten, eine Wiese auf der Trams, ein Acker auf der Öde und ein Acker in der Urthl sowie 6 Stück Vieh und der gesamte fundus instructus.
- b) Josef und Franz Siegl übernehmen die Erbteile der weichenden Geschwister, namens Josefa, Carolina, Maria, Auguste, Luise, Hermine und Anna sowie den Fruchtgenuß der Witwe Katharina Lechleitner.
- c) Bis zur physischen Großjährigkeit der Nachlaßübernehmer hat die Witwe das Recht, die Verlassenschaftsrealitäten auf eigene Rechnung und Gefahr zu bewirtschaften. Sie ist nicht berechtigt, das Gut mit Hypotheken zu belasten. In allen Fällen haben sowohl die Witwe, als auch die weichenden Geschwister für die Dauer des ledigen resp. Witwenstandes das Wohnungsrecht.

Wie die beiden Brüder mit ihrer Mutter und den sieben Geschwistern die folgenden Jahre verbracht haben ist nicht überliefert, doch ganz konfliktfrei dürfte das Verhältnis nicht gewesen sein. Josef, der ältere, heiratete 1897 Maria Schrott aus Angedair<sup>14</sup>, Franz hatte eine Anstellung als Bahnbediensteter gefunden und war mit Johanna Heiseler aus Ladis vermählt<sup>15</sup>.

---

<sup>6</sup> Verfachbuch Landeck 1854, Folio 1531

<sup>7</sup> Verfachbuch Landeck 1882, Folio 468

<sup>8</sup> Verfachbuch Landeck 1876, Folio 68

<sup>9</sup> Gemeindeausschußprotokoll vom 22.1.1879, Archivakt Nr. 116

<sup>10</sup> Gemeindeausschußprotokoll vom 12.3.1889, Archivakt Nr. 116

<sup>11</sup> Der Name wird in den verschiedenen Dokumenten auch mit Sigl und Siegele wiedergegeben

<sup>12</sup> So wird beispielsweise die Zuständigkeit der Pflugschaftsbehörde bestritten

<sup>13</sup> Ein Hofdekret vom 4.9.1772 verbot Welt- und Ordensgeistlichen die Errichtung von fremden Testamenten

<sup>14</sup> Traubuch Landeck, Band VI, Seite 72, am 22.11.1897

<sup>15</sup> Traubuch Landeck, Band VI, Seite 65, am 13.4.1896

Am 6. März 1898 schlossen namhafte Vertreter der Gemeinden Angedair und Perfuchs mit den Brüdern Siegl ein Vorvertrag zum Ankauf des Sennhofes, wobei sie sich solidarisch zur dessen Einhaltung verpflichteten. Es waren dies: Bürgermeister Franz Handle, Postmeister Josef Müller und Schloßbauer Josef Hueber von Angedair sowie Vorsteher Johann Pircher, Straßenmeister Ludwig Tröber, Sonnenwirt Josef Nigg und Kaufmann Heinrich Huber von Perfuchs. Da es nicht gelang, in den jeweiligen Gemeinderäten eine beschlußfähige Mehrheit zu erlangen<sup>16</sup>, suchten sie einen Ausweg und fanden im Kloster Zams einen Käufer, der sie nicht nur von der Kaufverpflichtung entlastete, sondern selbst ein Interesse an der Installierung eines Altersheimes unter Leitung der barmherzigen Schwestern besaß.

Der Kaufvertrag trägt das Datum 30. Oktober 1898, der Preis für das gesamte Objekt wurde mit 11.500,-- fl vereinbart, wobei die Auflösung des Fruchtgenuß-, bzw. Wohnrechtes inkludiert war. Für das Mutterhaus in Zams (es wird im Vertrag als Mutterhaus St. Josefsburg bezeichnet) unterschrieb die Oberin Borgias Aloys; die Genehmigung durch das bischöfliche Ordinariat in Brixen erfolgte am 10. Dezember 1898.

Der Zusammenschluß der Gemeinden Angedair und Perfuchs zur Ortsgemeinde Landeck im Jahre 1900 zeitigte eine bisher nicht gekannte Aufbruchstimmung. Nach dem Abschluß der Friedhoferweiterung und des Baues des Schul- und Gemeindehauses nahmen die Gemeindeväter den Plan, ein Altersheim zu errichten, neuerlich in Angriff. Und diesmal gab es keine Widerstände im Gemeinderat. Mit Kaufvertrag vom 22. März 1904 übernahm die Gemeinde Landeck vom Mutterhaus in Zams den Sennhof um 44.000,-- Kronen<sup>17</sup>.

Die Gemeindeväter hätten 1898 nur den halben Preis zu entrichten gehabt, als sechs Jahre später. Ob das Mutterhaus in dieser Zeit größere Investitionen getätigt hat, konnte nicht ermittelt werden; lediglich zwei kleinere Grundparzellen wurden 1903 hinzugekauft.

Unverzüglich schritt die Gemeinde an die Verwirklichung des Altersheimes, das den Namen „Marienheim“ erhielt. Ein Nebengebäude mit einer Waschküche wurde angebaut, ein eigener Ausschuß installiert und die barmherzigen Schwestern mit der Führung des Heimes beauftragt.

Eine bedeutende finanzielle Zuwendung erhielt das Marienheim 1917 von den Erben des Nußbaumwirtes Josef Greber in Perjen. Der Wirt und seine Frau waren beide 1915 verschieden; Julia, die einzige überlebende Tochter, starb zwei Jahre später an der Tuberkulose. Sie hatte in einem Legat dem Altersheim 2.000,-- Kronen bestimmt<sup>18</sup>. Nach dem Verkauf des Gasthauses verfügten die Erben<sup>19</sup> dem Altersheim eine Zuwendung von 19.000,-- Kronen und zusätzlich 150,-- Kronen für die Pflege und immerwährende Instandhaltung des Grabes. Damit hatte die Gemeinde nahezu die Hälfte des einstigen Kaufpreises für das ganze Anwesen bekommen. Doch die Grabstätte der Familie Greber wurde schon in den vierziger Jahren aufgelassen.

---

<sup>16</sup> Im Akt heißt es wörtlich: Nachdem nun die Erlangung der einverständlichen Zustimmung der beiden Gemeindevertretungen nicht möglich ist ....

<sup>17</sup> Die Kronenwährung war schon per 2.8.1892 eingeführt worden, bei Grundtransaktionen wurde jedoch noch bis zur Jahrhundertwende und vereinzelt auch noch später in fl gerechnet. 1 fl entsprach 2 Kr.

<sup>18</sup> Schul- und Pfandurkunde vom 17.7.1917 (Stadtarchiv)

<sup>19</sup> Es waren dies die drei Schwestern ihrer Mutter



Das Marienheim vor 1938. Auch nach dem Kauf des Hauses durch die Stadtgemeinde arbeiteten und betreuten Schwestern des Mutterhauses in Zams die Bewohner des Altersheimes. In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde ein Nebengebäude mit Vorratsräumen und einer Waschküche errichtet; es ist am rechten Bildrand zu sehen. Hinter dem Haus lagen der Stall und die Scheune.

Mit der Eingliederung in das Deutsche Reich kam das Ende für das Marienheim. 1941 wurde das Nebengebäude geschleift, und der schöne Acker vor dem Haus als „Aufmarschplatz“ gestaltet. Nach dem Kriege besorgten Alois Fili mit seiner Frau Aloisia geb. Vallaster als Pächter die Landwirtschaft; die Zimmer dienten als Wohnräume für bedürftige Familien. Als sich die Gemeindeväter in den sechziger Jahren wieder mit dem Bau eines Altersheimes befaßten, fiel die Wahl von mehreren Standorten auf das Marienheimareal.

Im Verhältnis zum alten Marienheim herrschen im heutigen Haus geradezu luxuriöse Verhältnisse. Möglicherweise hatten die früheren Insassen, die bis an ihr Lebensende, je nach ihren Kräften in der Landwirtschaft, in der Küche und bei der Hausarbeit mithelfen mußten, ein höheres Lebensgefühl als die heutigen, die, untätig und apathisch in den sterilen Räumen auf ihre letzte Stunde warten.

Georg Zobl